

HANS ALBERT

Kritik der  
reinen Hermeneutik

*Die Einheit der  
Gesellschaftswissenschaften*

85

---

**Mohr Siebeck**

# Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften

Studien in den Grenzbereichen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Band 85

Begründet von

ERIK BOETTCHER

Unter der Mitwirkung von

HANS ALBERT · GERD FLEISCHMANN · DIETER FREY  
CHRISTIAN KIRCHNER · ARNOLD PICOT · VIKTOR VANBERG · CHRISTIAN WATRIN  
RUDOLF WILDENMANN · EBERHARD WITTE

herausgegeben von

KARL HOMANN





Hans Albert

# Kritik der reinen Hermeneutik

Der Antirealismus  
und das Problem des Verstehens

2., unveränderte Auflage

Mohr Siebeck

HANS ALBERT, geboren 1921; 1946–1952 Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Köln; 1952 Promotion; 1957 Habilitation; seit 1963 Ordinarius für Soziologie und Wissenschaftslehre in Mannheim; 1989 Emeritierung.

ISBN 978-3-16-151806-5 / eISBN 978-3-16-161350-0 unveränderte eBook-Ausgabe 2021  
ISSN 0424-6985 (Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1994 1. Auflage

2012 2. Auflage (unveränderte Broschurausgabe)

© 2012 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Nehren auf alterungbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Ernest Gellner  
gewidmet  
dem Kritiker des neuen Idealismus



## Vorwort

In den letzten Jahrzehnten ist in der Philosophie und in einigen Disziplinen der Realwissenschaften ein wachsendes Interesse an der Problematik des Verstehens zu beobachten. In diesem Zusammenhang hat das Wort „Hermeneutik“ eine Bedeutung erlangt, die in keinem Verhältnis steht zu den Ansprüchen, die mit seinem Gebrauch verbunden zu sein pflegen. Eine hermeneutische Welle scheint gewisse Disziplinen zu überfluten. Aber die Häufigkeit, mit der diese Vokabel verwendet wird, ist keineswegs ein Zeichen dafür, daß ein neuer Weg zur Lösung der betreffenden Probleme gefunden wurde. Man hat vielmehr den Eindruck, daß viele Denker der Faszination eines Wortes erlegen sind, dessen inflationäre Verwendung lediglich die Verwirrungen zudeckt, die dadurch gestiftet wurden.

Wie dem auch sei, von dieser Tendenz hat vor allem eine Richtung profitiert, in der dieses Wort als Markenzeichen für eine spezielle philosophische Auffassung adoptiert wurde. Es handelt sich um die Richtung, die von Martin Heidegger ausgeht und deren gegenwärtiger Hauptvertreter Hans-Georg Gadamer ist, der auch ihren Namen geprägt hat: universale Hermeneutik. Mit diesem Namen wird eine Bezeichnung, die bisher für eine bescheidene Spezialdisziplin, die Lehre von der Auslegung von Texten, benutzt wurde, auf eine philosophische Auffassung übertragen, die nur insofern etwas mit dieser Disziplin zu tun hat, als sie die Textmetapher zum Leitfaden einer Gesamtkonzeption gemacht hat, in der Erkenntnis überhaupt als Auslegung gedeutet wird. Es handelt sich dabei um nichts anderes als eine neue Version des deutschen Idealismus mit relativistischen Konsequenzen.

Mit dieser Richtung habe ich mich schon einmal befaßt, nämlich im sechsten Kapitel meines Buches: „Traktat über kritische Vernunft“. Die Reaktionen auf dieses Kapitel haben mir immer wieder gezeigt, daß ich meinen Lesern meine Auffassungen nicht ausreichend habe deutlich machen können. Vielfach wurde die Konsequenz gezogen, mir fehle

überhaupt der Sinn für Sinnprobleme und die damit zusammenhängende Problematik des Verstehens, und ich stünde jeglicher Art von Hermeneutik ablehnend gegenüber.

Mit diesem Buch komme ich daher auf das alte Thema zurück und wende mich wieder dem Denken Martin Heideggers und seinen Konsequenzen für die Problematik des Verstehens zu. Es interessiert mich in diesem Zusammenhange nicht, ob die kurzfristige Beteiligung des Meßkircher Denkers an der nationalsozialistischen Revolution so etwas wie ein Betriebsunfall war oder ob sie einer Affinität zur damals herrschenden Ideologie entsprungen ist. Es geht mir auch nicht darum, ob Heidegger ein großer Philosoph war, den wir als einen modernen Klassiker zu betrachten haben. Fragen dieser Art habe ich nur einen kurzen Anhang gewidmet, damit in dieser Hinsicht keine Unklarheiten über meine Auffassung auftauchen können.

Für die Abfassung dieses Buches habe ich teilweise auf frühere Arbeiten zurückgegriffen, die ich jeweils für diesen Zweck überarbeitet habe. Das erste Kapitel ist den Aspekten des Heideggerschen Denkens gewidmet, die mich vor allem interessieren. Es geht auf einen Vortrag zurück, den ich am 6. November 1990 auf einem vom philosophischen Institut der Universität Turin und dem dortigen Goethe-Institut veranstalteten Kongreß mit dem Thema „Heidegger nella cultura filosofica europea“ gehalten habe, und der dann unter dem Titel „Heidegger, la scienza e il linguaggio“ in der „Rivista di Filosofia“, vol. LXXXII, 1991, erschienen ist. Für das dritte Kapitel habe ich auf eine überarbeitete Fassung meines Aufsatzes „Hermeneutik und Realwissenschaft“ zurückgegriffen, der in der von mir herausgegebenen Festschrift für Eduard Baumgarten „Sozialtheorie und soziale Praxis“, Meisenheim 1971, erschienen ist, für das vierte Kapitel auf meinen Aufsatz „Methodologischer Individualismus und historische Analyse“ in: Karl Acham/Winfried Schulze (Hg.), „Teil und Ganzes“, München 1990. Das fünfte Kapitel geht auf meine Aufsätze „Hermeneutics and Economics“, *Kyklos*, Vol. 41, 1988, und „Hermeneutik als Heilmittel?“, *Analyse und Kritik*, 11, 1989, zurück. Für das sechste Kapitel habe ich teilweise auf meinen Vortrag „Kritik der reinen Jurisprudenz“, abgedruckt in: Internationales Jahrbuch für Rechtsphilosophie und Gesetzgebung, 1992, und meine Schrift „Rechtswissenschaft als Realwissenschaft“, Baden-Baden 1993, zurückgegriffen. Das siebte Kapitel geht zum Teil auf meinen Aufsatz „Zur Kritik der reinen Religion“, in: Kurt Salamun (Hg.), „Aufklärungsperspektiven“, Tübingen 1989, zurück. Das achte Kapitel

ist eine veränderte Fassung meines Aufsatzes mit dem gleichen Titel in: Logos, I. Band, 1993.

Ich hoffe, daß es mir gelungen ist, in allen Kapiteln dieses Buches deutlich zu machen, daß eine adäquate Behandlung der Sachprobleme nicht nur mit dem Methodenbewußtsein der modernen Wissenschaft vereinbar ist, das von der reinen Hermeneutik attackiert wird, sondern darüber hinaus die Bedeutung des in den Realwissenschaften bewährten Erkenntnisprogramms für diese Probleme nachzuweisen.

Die Untersuchungen Ernst Tugendhats - besonders seinen Aufsatz „Heideggers Seinsfrage“ - in seinem Buch: „Philosophische Aufsätze“ - und Andreas Graesers Arbeit „Philosophie in *Sein und Zeit*“, beides durchschlagende kritische Analysen zentraler Thesen Martin Heideggers, konnte ich für mein Buch nicht mehr verwerten. Ich möchte nicht versäumen, an dieser Stelle den Organisatoren und den Teilnehmern des oben erwähnten Heidegger-Kongresses, besonders den Professoren Pietro Rossi und Carlo Augusto Viano, den Mitgliedern der „Interdisziplinären Sozialwissenschaftlichen Arbeitsgruppe“ ISAG: den Professoren Klaus Foppa, Bruno Frey, Willi Meyer, Karl-Dieter Opp, Kurt Stapf und Wolfgang Stroebe, und den Teilnehmern des 15. „Interlaken Seminars for Ideology and Analysis“ (1988) für die Diskussion meiner Gedanken zu einigen in diesem Buches behandelten Problemen zu danken. Daß ich dieses Buch Ernest Gellner widme, hängt nicht nur damit zusammen, daß er wohl der erste Kritiker des angelsächsischen Idealismus war, der aus dem Denken Ludwig Wittgensteins hervorgegangen ist.

Heidelberg, Frühjahr 1994

Hans Albert



## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	VII
Einleitung: <i>Heidegger und die hermeneutische Wende</i> .....	1
I. Kapitel: <i>Von der Seinsfrage zum Mythos vom Seinsgeschick:</i> <i>Heidegger, die Wissenschaft und die Sprache</i> .....	6
I. Heideggers Seinsfrage und sein „transzendentaler“ Ansatz .	6
II. Der eschatologische Hintersinn der Seinsfrage .....	10
III. Heideggers Verhältnis zur Wissenschaft und zur Sprache ...	13
1. Sprache, gegenständliches Denken, Logik und Wahrheit .	13
2. Die Apriorisierung des alltäglichen Denkens und die Wissenschaft .....	18
3. Hermeneutik als transzendentes Unternehmen .....	22
4. Transzendentes Denken und Antinaturalismus .....	26
5. Heideggers Rhetorik: Von der Begriffsdichtung zur Wortmusik .....	30
IV. Vom transzendentalen Denken zur konservativen Revolution .....	33
II. Kapitel: <i>Im Banne Heideggers: Gadamer und die Universalität des Verstehens</i> .....	36
I. Das Textmodell und die Überwindung des Objektivitätsideals .....	36
II. Das Problem der Darstellung und Gadammers Analyse der Kunst .....	39
III. Die modernen Geisteswissenschaften und die Kunstlehre des Verstehens .....	42
1. Ein Mißverständnis der modernen Wissenschaftsauffassung .....	42

2. Die „Überwindung“ der erkenntnistheoretischen Fragestellung .....	44
3. Verstehen als Einrücken in das Überlieferungsgeschehen .....	46
4. Vorverständnis, Wirkungsgeschichte und Horizontverschmelzung .....	51
5. Verstehen, Auslegung und Anwendung .....	55
IV. Wissenschaft, Erfahrung und Sprache .....	63
V. Die ontologische Wendung der Hermeneutik am Leitfaden der Sprache .....	66
VI. Gadamers hermeneutische Ontologie und seine Auffassung der Wissenschaft .....	68
VII. Gadamer und der kritische Rationalismus .....	74
III. Kapitel: <i>Hermeneutik und Realwissenschaft: Die Sinnproblematik und die Frage der theoretischen Erkenntnis</i> .....	78
I. Der theoretische Hintergrund des modernen Antinaturalismus und die Lehre von den Wissensformen ...	78
II. Zur Analyse und Kritik der hermeneutischen Erkenntnislehre .....	84
III. Erklärung des Verstehens: Die naturalistische Alternative ..	95
IV. Die Erklärung des Verhaltens und das Problem der historischen Geisteswissenschaften .....	108
IV. Kapitel: <i>Hermeneutik, Historiographie und Geschichte: Die Rekonstruktion des Geschehens und seine verstehende Erklärung</i> .....	113
I. Die theoretischen Realwissenschaften und die Geschichte ..	113
II. Geschichtsforschung als hypothetische Rekonstruktion vergangenen Geschehens .....	117
III. Der methodologische Individualismus und die Erklärung des geschichtlichen Geschehens .....	122
IV. Ein Webersches Beispiel historischer Kausalanalyse .....	126
V. Die Analyse des individuellen Handelns und das Problem einer verstehenden Erklärung .....	130

V. Kapitel: <i>Hermeneutik, Ökonomik und die Erklärung sozialer Tatsachen: Zur Kritik des hermeneutischen Denkens in den Sozialwissenschaften</i> . . . . .	136
I. Die gegenwärtige Situation des ökonomischen Denkens . . . . .	136
II. Die verstehende Nationalökonomie und die Rückkehr des Antinaturalismus . . . . .	139
III. Zur Frage eines hermeneutischen Defizits im ökonomischen Denken . . . . .	144
IV. Ludwig von Mises und die theoretische Ökonomie . . . . .	149
V. Mises, Weber und die hermeneutische Wende: Die österreichische Schule am Scheidewege . . . . .	157
VI. Kapitel: <i>Hermeneutik, Jurisprudenz und soziale Ordnung: Das Recht als soziale Tatsache und der Charakter der Rechtswissenschaft</i> . . . . .	164
I. Das europäische Recht und der Charakter der europäischen Jurisprudenz . . . . .	164
II. Die Jurisprudenz als normativ-dogmatische Disziplin und das Offenbarungsmodell der Erkenntnis . . . . .	167
III. Alternative Deutungen der Jurisprudenz . . . . .	170
IV. Das Recht als soziales Phänomen und das Problem der faktischen Geltung von Normen . . . . .	179
V. Rationale Jurisprudenz als Sozialtechnologie . . . . .	185
VI. Die Jurisprudenz und das Problem der sozialen Ordnung . . . . .	193
VII. Kapitel: <i>Hermeneutik, Theologie und religiöser Glaube: Zur Kritik der reinen Religion und der religiösen Weltauffassung</i> . . . . .	198
I. Die Religionskritik der Aufklärung und die romantische Reaktion . . . . .	198
II. Religion als Kultur des Umgangs mit der Daseinskontingenz . . . . .	204
III. Die kognitiven Voraussetzungen der religiösen Daseinspragmatik . . . . .	208

IV. Die heilstechnologische Seite der Religion . . . . .	215
V. Die korrigierende Erklärung religiöser Tatsachen und ihre kritische Bedeutung . . . . .	217
VI. Die Leistungen der religiösen Weltauffassung und das Dilemma der reinen Religion . . . . .	223
VIII. Kapitel: <i>Ein hermeneutischer Rückfall:     Habermas und der kritische Rationalismus</i> . . . . .	230
I. Von der kritischen Theorie zum hermeneutischen Pragmatismus . . . . .	230
II. Die Erkenntnispraxis in der Sicht des kritischen Rationalismus . . . . .	232
III. Die Habermassche Konzeption im Lichte der Kritik . . . . .	238
1. Zum Modell des kommunikativen Handelns . . . . .	238
2. Zur Problematik des Sinnverstehens in den Sozial- wissenschaften . . . . .	240
3. Der normative Essentialismus und die Unterscheidung zwischen Tatsachen und Werten . . . . .	252
4. Zur Frage der Allgemeingültigkeit des Begriffs der kommunikativen Rationalität . . . . .	256
5. Zur Unterscheidung zwischen handlungstheoretischer und systemtheoretischer Perspektive . . . . .	259
IV. Die Habermassche Hermeneutik und der kritische Rationalismus . . . . .	261
Anhang: <i>Heidegger als Denker</i> . . . . .	263
Personenregister . . . . .	266
Sachregister . . . . .	270

## Einleitung

# Heidegger und die hermeneutische Wende

Die moderne Kultur ist durch die Wissenschaften geprägt, die sich seit der kopernikanischen Revolution entwickelt haben. Der Denkstil der Naturwissenschaften, der sich zuerst im Bereich der Physik herausgebildet hat, hat im Laufe der Entwicklung allmählich alle Bereiche des Wissens erfaßt und verwandelt. In diesem Denkstil haben sich Elemente der griechischen Idee des Wissens – der Idee der theoretischen Erfassung wirklicher Zusammenhänge und der deduktiven Ausarbeitung von Theorien mit Hilfe von Logik und Mathematik – verbunden mit der methodischen Idee der strengen Prüfung auf Grund einer Erfahrung, die disziplinierter Beobachtung entstammt. Das auf diese Weise erreichbare Wissen hat hypothetischen Charakter, es muß sich bewähren und gilt als prinzipiell revidierbar.

Das philosophische Denken stand bis in die neueste Zeit in engem Zusammenhang mit der Entwicklung der Wissenschaften. Es hat diese Entwicklung inspiriert, kommentiert und begleitet, hat durch erkenntnistheoretische Untersuchungen die Geltungsansprüche der Wissenschaften zu durchleuchten und zu rechtfertigen gesucht und hat selbst Impulse aus den Wissenschaften empfangen. Erst der deutsche Idealismus und die Romantik brachten eine Gegenbewegung gegen den klassischen Rationalismus, und der Historismus mit seinen relativistischen Konsequenzen, der sich dann in den Geisteswissenschaften ausbreitete, griff in diesem Jahrhundert auf das philosophische Denken über und unterminierte den Glauben an die Vernunft und an die Möglichkeit, mit den Mitteln der Wissenschaft echte Erkenntnis zu erreichen. Inzwischen hat diese Tendenz schon die Wissenschaftslehre selbst in Mitleidenschaft gezogen, die Disziplin also, die sich die Untersuchung der Struktur, der Entwicklung und der Geltungsansprüche wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Aufgabe gemacht hat. Die Kritik der Mo-

derne – und damit auch die Kritik der Rationalität in allen ihren Aspekten – ist zum zentralen Thema philosophischen Denkens geworden.

In diese Bewegung gehört auch die Philosophie Martin Heideggers, die eine besonders radikale Infragestellung der modernen Kultur involviert, und zwar insofern, als dieser Denker den Versuch unternommen hat, mit dem wissenschaftlichen Denken zugleich die objektivierende Sprache und die mit ihr verbundene Wahrheitsidee in Frage zu stellen. Im Zusammenhang damit hat er die philosophische Tradition, die zur Entwicklung der modernen Wissenschaften geführt hat, einer Fehl-orientierung bezichtigt, die ihren Ursprung im griechischen Denken hat. Er hat dabei das moderne Denken mit einem Denken ganz anderer Art, einem wesentlichen oder seinsgerechten Denken konfrontiert, das im Gegensatz zum wissenschaftlichen Denken in der Nähe der Dichtung angesiedelt ist. Schließlich ist er dann bei einer Lehre vom Sein gelandet, die man am treffendsten wohl eine Heilslehre ohne Gott nennen würde, bei einer Lehre nämlich, in der das Sein die Stelle einnimmt, die in der christlichen Tradition Gott zukommt, und in der das Seinsgeschick den Gang der Weltgeschichte bestimmt. Diese Lehre läßt sich ohne Schwierigkeit als Fortsetzung des geschichtsphilosophischen Denkens auffassen, dessen theologische Voraussetzungen einer seiner kompetentesten Kritiker, nämlich sein ehemaliger Schüler Karl Löwith, herausgearbeitet hat<sup>1</sup>. Der Meßkircher Denker hat sich damit selbst an das Ende einer Tradition gesetzt, deren Fragwürdigkeit inzwischen hinreichend erwiesen sein dürfte. Er hat sich von der griechischen Idee des Wissens distanziert, um einem eschatologischen Denken einheimzufallen, dessen Wurzeln in der jüdischen Religiosität zu finden sind, wobei allerdings deren ethischer Gehalt in seinem Denken verschwunden ist.

Im Anschluß an Heidegger hat Hans-Georg Gadamer den Versuch unternommen, die Universalität des Verstehens und damit die grundlegende Bedeutung der Hermeneutik für alle Arten der Erfahrung nachzuweisen. Er hat sich gleichzeitig bemüht, ebenso wie vor ihm schon Heidegger, das Objektivitätsideal des wissenschaftlichen Denkens, das damit verbundene Erkenntnisziel und die daran orientierte Methode in

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu KARL LÖWITH, *Weltgeschichte und Heilsgeschehen. Die theologischen Voraussetzungen der Geschichtsphilosophie*, Stuttgart 1953. Löwith hat in seinen Arbeiten so gut wie alle Aspekte des Heideggerschen Denkens analysiert und sie einer scharfen Kritik unterzogen, die in neueren Untersuchungen vielfach – oft zum Nachteil der in ihnen erzielten Resultate – übergangen wird.

Frage zu stellen und auf der Grundlage einer Hermeneutik zu relativieren, in der das für die klassische Hermeneutik charakteristische Streben nach Objektivität überwunden werden soll. Seine Auffassung verkörpert in besonders eindrucksvoller Weise den Antinaturalismus der deutschen philosophischen Tradition, der sich vor allem auf Hegel zurückführen läßt. Wir haben in ihr gewissermaßen eine neue Version des deutschen Idealismus Hegelscher Provenienz vor uns, einen Idealismus in hermeneutischer Maskerade.

Die hermeneutische Philosophie, die er – gewissen Motiven des Heideggerschen Denkens folgend – entwickelt hat, unterscheidet sich *toto coelo* von der klassischen Hermeneutik, die sich als eine Kunstlehre der Auslegung von Texten verstanden hatte. Sie macht den Anspruch, eine umfassende Konzeption zu sein, die für die gesamte menschliche Erfahrung von Bedeutung ist und in der die bisherige Erkenntnistheorie überwunden wird. Der Erfolg dieser Konzeption in bestimmten Disziplinen beruht teilweise auf einem Mißverständnis, da diese philosophische Richtung zur Lösung ihrer Probleme nichts beitragen kann. Sie haben es vielfach mit Problemen zu tun, mit denen sich die klassische Hermeneutik befaßt hat, nämlich mit der Auslegung von Texten und oft darüber hinaus mit der Erklärung menschlichen Handelns. Die Tatsache, daß es dabei um Probleme des Verstehens sinnvoller Zusammenhänge geht, ist aber kein Grund anzunehmen, man könne von einer Hermeneutik Hilfe erwarten, in der die Textmetapher zum Schlüssel für die Antwort auf ontologische Fragen gemacht wurde. Zu den Problemen dieser Disziplinen gibt es dagegen viele Beiträge, die nicht mit dem Markenzeichen „Hermeneutik“ versehen sind. Diese Beiträge halten sich vielfach im Rahmen des Naturalismus, das heißt eines Erkenntnisprogramms, das auf theoretisch gestützte Erklärungen zielt, wie sie zum Beispiel in den Naturwissenschaften üblich sind. Was die reine Hermeneutik<sup>2</sup> zur Lösung dieser Probleme beisteuert, ist lediglich eine neue Version des Antinaturalismus, also die Negation dieses Programms und Einwände dagegen, die sich auf keine adäquate Analyse gründen und die nur geeignet sind, das dem deutschen Idealismus entstammende Vorurteil gegen den Naturalismus wiederzubeleben.

---

<sup>2</sup> Diesen Ausdruck werde ich hinfort benutzen, um Konzeptionen zu bezeichnen, die sich in der von Gadamer bevorzugten Art von der klassischen Auffassung unterscheiden und damit einen impliziten oder expliziten Antinaturalismus involvieren.

Diese reine Hermeneutik steht damit vor allem auch im Gegensatz zu der von Max Weber entwickelten wissenschaftstheoretischen Konzeption für den Bereich der Sozialwissenschaften, in der die Problematik des Verstehens eine zentrale Rolle spielt, zur Sprachtheorie Karl Bühlers und schließlich zu den von Karl Popper vertretenen philosophischen Auffassungen, die der Tradition des kritischen Realismus zuzurechnen sind. Sie gehört zu den Formen des idealistischen und relativistischen Denkens, die Karl Popper bei seiner Kritik am „Mythos des Rahmens“ im Visier hatte, nur daß er sich mit den Versionen dieser Denkweise beschäftigt hat, die im angelsächsischen Denken anzutreffen sind. Deutsche Philosophen wie Apel und Habermas haben durchaus zu Recht festgestellt, daß es eine gewisse Konvergenz zwischen den im angelsächsischen Sprachbereich dominierenden philosophischen Auffassungen und dem kontinentalen hermeneutischen Denken gibt, die die Diskussion zwischen diesen Richtungen außerordentlich erleichtert<sup>3</sup>. Schon der sogenannte Positivismusstreit der 60er Jahre, der tatsächlich eine Kontroverse zwischen hermeneutischem Idealismus und kritischem Realismus war, stand im Zeichen dieser Konvergenz.

Es ist daher angebracht, die hermeneutische Wende und ihre Konsequenzen einmal etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Das erste Kapitel dieses Buches beschäftigt sich mit den Aspekten des Heideggerischen Denkens, die für unsere Problematik relevant sind. Das zweite Kapitel ist der Gadammerschen universalen Hermeneutik gewidmet. Im dritten Kapitel befaße ich mich mit der Apelschen Wissenschaftslehre und der Wissenschaftslehre, die Habermas zunächst im Anschluß an den Positivismusstreit entwickelt hat, weitgehend im Einklang mit den Auffassungen Apels. Dabei konfrontiere ich diese Auffassungen mit einer Lösung der Sinnproblematik im Sinne eines kritischen Realismus, wie man sie im Anschluß an das Denken Max Webers vorschlagen kann. Das vierte Kapitel enthält eine Analyse der Aufgabe und der Methode der Geschichtsforschung, die im Einklang mit dieser Lösung steht. Das fünfte Kapitel ist einer Kritik des hermeneutischen Denkens in der Nationalökonomie gewidmet. Im sechsten Kapitel geht es um den Charakter der Jurisprudenz und um die Rolle des Verstehens bei der Lösung ih-

---

<sup>3</sup> Zur Kritik des angelsächsischen Antirealismus, der ebenso wie der kontinentaleuropäische mit einer Fehleinschätzung der Bedeutung der Sprache für die menschliche Erkenntnis zusammenhängt, vgl. MICHAEL DEVITT, *Realism and Truth*, sec. edition, Oxford 1991.

rer Probleme. Im siebten Kapitel wird der Versuch analysiert, in der Nachfolge Schleiermachers eine Religionsauffassung zu etablieren, die den metaphysischen Hintergrund des religiösen Glaubens ausblendet und die moderne Religionskritik als obsolet erklärt. Das achte Kapitel ist den Habermasschen Bemühungen gewidmet, dem hermeneutischen Gesichtspunkt innerhalb der Methodologie der Sozialwissenschaften Geltung zu verschaffen, Bemühungen, die, wie sich zeigen wird, einen Rückfall hinter das schon von Max Weber Erreichte involvieren.

In diesen Untersuchungen wird hoffentlich deutlich, daß die Überwindung des naturalistischen Erkenntnisprogramms im Sinne der reinen Hermeneutik Gadammerscher Prägung in eine Sackgasse führt. Der Max Webersche Versuch, die Problematik des Verstehens in den Kulturwissenschaften zu lösen, hat mit dieser Art von Hermeneutik jedenfalls nichts zu tun. Nichts hätte Max Weber ferner gelegen als eine Wiederbelebung des deutschen Idealismus in der Maske einer Hermeneutik dieser Art.

## I. Kapitel

# Von der Seinsfrage zum Mythos vom Seinsgeschick: Heidegger, die Wissenschaft und die Sprache

### *I. Heideggers Seinsfrage und sein „transzendentaler“ Ansatz*

Das Denken Martin Heideggers kreist bekanntlich um die sogenannte Seinsfrage, die als Frage nach dem Sinn von „Sein“ die zentrale Frage seines Hauptwerkes ist<sup>1</sup>. Diese Frage wird von ihm selbst ausdrücklich als Frage nach dem Sinn eines bestimmten Wortes eingeführt. Als Antwort auf diese Frage würde man üblicherweise so etwas wie eine Begriffsbestimmung erwarten, nicht mehr und nicht weniger. Da es sich hier um einen Begriff handelt, dem im Rahmen des philosophischen Denkens vor allem im Zusammenhang mit Problemen der Logik eine gewisse Bedeutung zukommt, könnte man eine Auseinandersetzung mit Auffassungen erwarten, die bisher zu diesem Punkt vertreten wurden, und vielleicht so etwas wie eine logische Analyse, wie sie in der Tradition des analytischen Denkens seit Frege und Russell üblich ist.

Aber Heideggers Denken entstammt bekanntlich einer anderen Tradition, nämlich der phänomenologischen Bewegung, die auf Edmund Husserl zurückgeht<sup>2</sup>. Zwar verleiht er der Frage nach dem Sinn von „Sein“ ein besonderes Gewicht dadurch, daß er ihren „ontologischen“ und ihren „ontischen“ Vorrang herausstellt (S. 11 ff.). Diese Dramatisierung des Problems dient ihm aber nur dazu, die Notwendigkeit einer

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu MARTIN HEIDEGGER, *Sein und Zeit*, (1927), 7. Auflage, Tübingen 1953, S. 1 ff.

<sup>2</sup> Es gab bekanntlich schon früh eine Berührung zwischen diesen beiden Traditionen. Die Kritik Husserls am Psychologismus in der Logik – vgl. EDMUND HUSSERL, *Logische Untersuchungen*. Erster Band. *Prolegomena zur reinen Logik*, 5. Auflage, Tübingen 1968 – geht auf eine Kritik Freges an der früher von ihm selbst vertretenen Position zurück.

„Fundamentalontologie“ zu postulieren, deren Aufgabe in der „existenzialen Analytik des Daseins“ bestehe (S. 12 f. ). So entspringt aus der Seinsfrage bei Heidegger eine gänzlich andere Fragestellung, der dann die ganze folgende Untersuchung gewidmet ist, allerdings ohne daß eine Antwort auf diese Ausgangsfrage oder auch nur eine Klärung dieser Frage erreicht würde. Die Methode der Untersuchung – der Daseinsanalyse – wird als „phänomenologisch“ in einem bestimmten, von anderen Bedeutungen abweichenden Sinn charakterisiert. Sie zielt, wie Heidegger erläutert, auf eine Hermeneutik des Daseins, also eine Auslegung, durch die „dem zum Dasein selbst gehörigen Seinsverständnis der eigentliche Sinn von Sein und die Grundstrukturen seines eigenen Seins kundgegeben“ würden (S. 37). Da dadurch aber der Horizont herausgestellt werde „für jede weitere ontologische Erforschung des nicht daseinsmäßigen Seienden“, involviere diese Hermeneutik zugleich die „Ausarbeitung der Bedingungen der Möglichkeit jeder ontologischen Untersuchung“. Und insofern das Dasein als „Seiendes in der Möglichkeit der Existenz“ ontologischen Vorrang habe vor allem anderen Seienden, werde diese Hermeneutik zu einer „Analytik der Existenzialität der Existenz“ (S. 37 f. ). Dabei ist Heidegger bemüht, die von ihm angestrebte Art der Analyse gegen anthropologische, psychologische und biologische Untersuchungen auf empirischer Grundlage scharf abzugrenzen, die ihrerseits auf ontologische Fundamente und damit auf eine entsprechende Aprioriforschung auf phänomenaler Grundlage angewiesen seien (S. 45 ff. u. S. 50, bes. Anm. 1). Die Ausführung dieses Programms besteht in der Herausarbeitung des „In-der-Welt-Seins“ als der Grundverfassung des Daseins und im Zusammenhang damit in einer Bestimmung der Eigenart des Strukturanzuges des Daseins, die auch von Kritikern Heideggers mitunter als faszinierende Untersuchung angesehen zu werden pflegt.

Aus dem Heideggerschen Begründungsversuch seiner Daseinsanalyse geht hervor, daß man ihn der Tradition des transzendentalen Denkens zurechnen darf, der auch die Spätphilosophie seines Lehrers Husserl zuzurechnen ist<sup>3</sup>. So ist auch zu verstehen, daß er glaubt, die Beantwortung der von ihm selbst formulierten Seinsfrage sei auf einen Umweg über die Daseinsanalyse angewiesen. Die transzendente Wen-

---

<sup>3</sup> Vgl. dazu EDMUND HUSSERL, *Cartesianische Meditationen. Eine Einleitung in die Phänomenologie*, herausgegeben und eingeleitet von ELISABETH STRÖKER, Hamburg 1977.

derung des philosophischen Denkens ist aber aus der Annahme hervorgegangen, man müsse, um die Geltung von Erkenntnissen sicherzustellen, auf die Bedingungen ihrer Möglichkeit im Subjekt rekurrieren, die selbst einer apriorischen Einsicht offen stünden. Diese Denkweise hat sich also im Rahmen des klassischen Rationalismus und seiner Forderung nach sicherer Begründung entwickelt, einer Forderung, die zu unlösbaren Schwierigkeiten führt<sup>4</sup>. Diese Version des Rationalismus kann als gescheitert angesehen werden und mit ihr auch der Husserlsche Versuch, sie im Rahmen der Phänomenologie fortzuführen.<sup>5</sup> Husserl hat den Bereich des Apriorischen durch seine Wesensanalysen außerordentlich erweitert, ohne den mit diesen Analysen verbundenen Geltungsanspruch einlösen zu können. Und Scheler und Heidegger sind auf dieser Bahn zuversichtlich und ohne alle Bedenken fortgeschritten. Was dabei resultierte, war, wie man mit Recht festgestellt hat, eine „Apriorisierung des Empirischen“, aus der sich „ein aprioristischer Einbruch in das Gebiet der Erfahrungswissenschaften“ ergeben hat.<sup>6</sup>

Es kann durchaus zugestanden werden, daß sich das Heideggersche Unternehmen als „Versuch einer immanenten Kritik und Reformulierung des phänomenologischen Programms“ verstehen läßt, wie es der Husserlschen Analyse zugrunde lag<sup>7</sup>, und daß diese Reformulierung sich aus bestimmten Schwierigkeiten des Husserlschen Begründungsdenkens ergeben hat<sup>8</sup>. In der Tat hat Heidegger das „weltlose“ transzen-

<sup>4</sup> Vgl. dazu meinen: *Traktat über kritische Vernunft*, 5. Auflage, Tübingen 1991, S. 13 ff., und meine: *Kritik der reinen Erkenntnislehre*, Tübingen 1987, S. 18 ff. und *passim*. Für eine transzendentalphilosophische Konzeption, die sich vom Fundamentalismus gelöst hat, vgl. WOLFGANG RÖD, *Erfahrung und Reflexion. Theorien der Erfahrung in transzendentalphilosophischer Sicht*, München 1991.

<sup>5</sup> Zur phänomenologischen Variante vgl. auch die Kritik in: JULIUS KRAFT, *Von Husserl zu Heidegger. Kritik der phänomenologischen Philosophie*, 3. Auflage, Hamburg 1977. Bei Husserl tritt eine Version des Intuitionismus an die Stelle der von ihm kritisierten konstruktiven Verfahrensweisen.

<sup>6</sup> Vgl. dazu KRAFT, aaO., S. 23. Es ist daher grotesk, wenn ein neuerer Kritiker Heideggers ihm „eine im Kern nicht zu schmälernde, seltene systematische Leistung“ zuschreibt, hinter deren Ergebnisse „man nach „Sein und Zeit“ nicht mehr zurückfallen könne“ – vgl. THOMAS RENTSCH, *Martin Heidegger. Das Sein und der Tod. Eine kritische Einführung*, München/Zürich 1989, S. 155 – wobei diese Leistung gerade in dem von Kraft mit Recht kritisierten Aspekt seines Unternehmens bestehen soll.

<sup>7</sup> So CARL FRIEDRICH GETHMANN in seinem Beitrag über Martin Heidegger zu: NORBERT HOERSTER (Hg.), *Klassiker des philosophischen Denkens*, Band 2, München 1982, S. 276.

<sup>8</sup> Vgl. GETHMANN, aaO., S. 300 ff., dazu meine Stellungnahme in: *Die Suche nach*

dentale Subjekt Husserls in ein „konkretes mundanes“ Subjekt verwandelt, ohne daß dabei seine transzendente Rolle verlorengehen sollte. An die Stelle des Husserlschen Bewußtseins tritt bei ihm die Person, an die Stelle des Objekts die Welt und an die der intentionalen Beziehung die Seinsweise des In-Seins<sup>9</sup>, und die Person wird mit Hilfe sogenannter „Existenzialien“ analysiert statt mit Hilfe von „Kategorien“, um sie allem „nicht daseinsmäßigen Seienden“ gegenüber abzugrenzen<sup>10</sup>. Daß die Analyse des In-der-Welt-Seins, die sich daraus ergibt, aber dem mit der transzendentalen Fragestellung verbundenen Anspruch eher gerecht werden kann als die Husserlsche Analyse, dürfte eine Illusion sein, zumal der apriorische Charakter der Resultate dieser Untersuchung offenbar noch problematischer ist. Denn aus dem eigenschaftslosen Nullpunkt der Weltkonstitution wird bei Heidegger ein Wesen mit ganz bestimmten Eigenschaften, so daß die übliche Pointe des transzendentalen Verfahrens verloren zu gehen scheint. Jedem Unbefangenen dürften die Analysen des Fundamentalontologen bestenfalls als Umschreibungen bekannter Tatbestände des alltäglichen Lebens und Erlebens erscheinen, allerdings mit Hilfe eines sehr ungewöhnlichen Jargons, den man als sprachschöpferische Leistung würdigen mag, auch wenn man darin keinen Beitrag zum Erkenntnisfortschritt zu erkennen vermag<sup>11</sup>. Dabei werden Aspekte hervorgehoben, die dem Verfasser für seine Fragestellung wichtig erscheinen. Wir haben hier also durch eine bestimmte Perspektive beeinflusste Beschreibungen vor uns, die von ihrem Autor als Resultate apriorischer Einsichten ausgegeben werden, womit gleichzeitig ihre Allgemeingültigkeit postuliert wird. Der Anspruch auf Apriorität wird erhoben, ohne daß ersichtlich wird, inwiefern man ihn honorieren sollte. Da Heidegger über erkenntnistheoretische Untersuchungen längst hinaus ist, pflegt er sich auch sonst um solche Fragen nicht zu kümmern. Gerade auf diesem Anspruch beruht

---

dem Fundament der Erkenntnis: Husserl, Heidegger und die Erlanger Schule, *il canocchiale*, 1986, S. 3 ff.

<sup>9</sup> Vgl. dazu REINHARDT GROSSMANN, *Phenomenology and existentialism. An introduction*, London 1984, S. 157.

<sup>10</sup> Vgl. HEIDEGGER, *Sein und Zeit*, aaO., S. 44 f.

<sup>11</sup> Mir fehlt allerdings der Sinn für diese Art von Prosa, die meines Erachtens wenig zur Klarheit der Untersuchung beiträgt und geeignet ist, Erkenntnis vorzutäuschen, wo es sich de facto um Begriffsdichtung handelt, vgl. dazu auch das Urteil PAUL EDWARDS in seinem Buch: *Heidegger und der Tod. Eine kritische Würdigung*, Darmstadt 1985, S. 7 ff. und passim.

aber offenbar seine Zurückweisung der Relevanz realwissenschaftlicher Forschungsergebnisse für seine Untersuchungen. Tatsächlich enthüllt sich dieses Manöver also als ein Immunisierungsverfahren für die Resultate seiner Daseinsanalyse und damit als ein Verfahren der Ausschaltung unangenehmer Konkurrenz, wie wir es aus der Ökonomie kennen.

Hinsichtlich der Ausgangsfrage dieses Unternehmens ist zu bemerken, daß der transzendente Aufwand für die Bestimmung des Seinsbegriffs in einem erheblichen Mißverhältnis zu dem Ertrag zu stehen scheint, den man billigerweise erwarten konnte. Es ist durchaus zu verstehen, daß zum Beispiel Kant den Grundlagen wissenschaftlicher Erkenntnis umfangreiche Untersuchungen gewidmet hat. Die Bedingungen der Möglichkeit der Erkenntnis zu eruieren, ist eine Zielsetzung, deren Bedeutung ohne weiteres einzusehen ist. Daß man einer Begriffsbestimmung solche Aufmerksamkeit zuwendet, ist schon weniger verständlich. Noch weniger aber kann man verstehen, daß dabei Umwege eingeschlagen wurden, die keine Aussicht auf Erfolg bieten, und daß die Möglichkeiten logischer Analyse überhaupt nicht genutzt wurden<sup>12</sup>. Angesichts dieser Sachlage kann man sich des Verdachts nicht erwehren, daß die Heideggersche Ausgangsfrage einen Hintersinn hat, die ihrem Autor möglicherweise selbst nicht ganz klar war.

## II. Der eschatologische Hintersinn der Seinsfrage

In seinem Hauptwerk „Sein und Zeit“ hat Heidegger also die sogenannte Seinsfrage weder geklärt, noch hat er sie beantwortet. Er hat sie dort nur benutzt, um einen Ausflug in eine als „Fundamentalontologie“ aufgeäumte Daseinsanalyse zu motivieren, die sich dann im Hinblick auf die Ausgangsfrage als Sackgasse erwiesen hat. Um den Hintersinn der Seinsfrage zu eruieren, muß man vor allem seine Spätphilosophie in Augenschein nehmen, die Philosophie nach der sogenannten „Kehre“, die im seinsgeschichtlichen Denken endet und in dem, was Heidegger für *die* „Überwindung“ *der* Metaphysik zu halten schien<sup>13</sup>. Wenn ich gesagt habe, Heideggers Denken „kreise“ um die Seinsfrage, dann war damit nicht gemeint, daß die Frage nach dem Sinn von „Sein“, auf die

<sup>12</sup> Vgl. dazu GROSSMANN, aaO., S. 178 ff.

<sup>13</sup> Vgl. dazu vor allem KARL LÖWITZ, Heidegger, Denker in dürftiger Zeit, Frankfurt 1953, S. 19 ff. und passim.

## Personenregister

- Adorno, Theodor W. 30, 231  
Albrecht, Günter 260  
Alford, Fred 261  
Altwegg, Jürg 12  
Ainslie, George 110, 138, 163  
Akerlof, George 93 f.  
Andersson, Gunnar 160, 237  
Apel, Karl-Otto 4, 28, 71, 79, 81 ff., 85,  
87–92, 95, 97, 101, 104, 140, 155, 192,  
231, 233  
Aristoteles 59, 75  
Arndt, Adolf 171 f.  
Atkinson, John W. 138  
Auer, Albert 171  
Augustin 11, 26
- Balog, A. 258  
Bärsch, Claus Eberhard 208  
Barth, Karl 225  
Bartley, William Warren 114, 155  
Baumgarten, Eduard 88  
Baumann, Michael 139, 182 f.  
Behan McCullagh, C. 55  
Behrens, Peter 188, 194  
Bennett 84  
Berger, Peter L. 220 f.  
Berman, Harold J. 165 ff.  
Bernholz, Peter 125, 195  
Betti, Emilio 91  
Bicchieri, Christina 147  
Bielefeldt, Heiner 191  
Blanshard, Paul 212  
Bobbio, Norberto 187  
Boehm, Stephan 156 f.  
Boettcher, Erik 153  
Bohnen, Alfred 123 f., 148, 152, 243, 260  
Bourdieu, Pierre 17, 30 f., 34
- Brennan, Geoffrey 193  
Breyer, Friedrich 195  
Brugger, Winfried 191  
Brunner, Emil 201 ff., 208, 277  
Brunner, Karl 158  
Brunner, Otto 165  
Buchanan, James 192 f.  
Bucher, Eugen 179  
Bühler, Axel 42, 65, 161, 190  
Bühler, Karl 4, 14 f., 19, 40 f., 67 f., 87,  
102 ff., 111, 158, 162, 239, 243 f.  
Bulygin, Eugenio 185  
Bultmann, Rudolf 60, 211, 216  
Busch, Wilhelm 207  
Bydlinski, Franz 177
- Campbell, A. H. 173  
Campbell, T. D. 193  
Carnap, Rudolf 17  
Cataldi Madonna, Luigi 42  
Chomsky, Noam 111  
Coleman, James 125  
Collingwood, R. G. 64  
Croce, Benedetto 18, 140  
Currie, Gregory 49  
Cyert, Richard M. 125
- Darwin, Charles 9, 26, 29, 210  
Demandt, Alexander 15  
Dember, William 104  
Demsetz, Harold 148  
Descartes, Rene 26  
Devitt, Michael 4, 81  
Dewey, John 27 f.  
Dicke, Klaus 191  
Dilthey, Wilhelm 36, 43 f., 46, 87, 89, 98–  
102, 104

- Dingler, Hugo 22, 26, 34, 153 f.  
 Dölle, Ernst August 17, 106  
 Dombois, Hans 171  
 Dray, William 113  
 Droysen, Johann Gustav 80, 84, 118 ff.  
 Durkheim, Emile 217  
 Dworkin, Ronald 191
- Ebbinghaus, Julius 34  
 Ebeling, Gerhard 212  
 Ebeling, Richard M. 149, 157, 159  
 Edwards, Paul 9, 16, 264  
 Ehrlich, Eugen 178  
 Einstein, Albert 29, 207  
 Eschbach, Achim 36, 134  
 Escher, M. C. 221  
 Esser, Hartmut 149, 236, 260  
 Eucken, Walter 153–156  
 Euklid 57
- Faye, Jean-Pierre 12  
 Fehlhaber, Alois 93, 233  
 Fest, Joachim 265  
 Feuerbach, Ludwig 202, 204 f., 217  
 Feyerabend, Paul 160, 237  
 Frank, Robert H. 236  
 Frege, Gottlob 6  
 Freud, Sigmund 29, 204 f., 207, 217, 227
- Gadamer, Hans Georg 2, 4 f., 24 f., 36–77, 83, 87, 90 f., 95, 98, 100 f., 114, 119, 121, 142 f., 158, 160 f., 169, 187, 198, 223, 225, 231, 244, 246, 248, 261, 264  
 Gadenne, Volker 237  
 Galilei 29, 245  
 Geach, Peter 84, 143  
 Geertz, Clifford 160  
 Geiger, Theodor 182, 218, 258  
 Geismann, Georg 34  
 Gellner, Ernest 81, 83, 143, 165, 227  
 Gethmann, Carl Friedrich 8, 22, 27  
 Goldstein, Leon J. 114, 116  
 Gombrich, Ernest H. 40, 104, 220 f.  
 Gomperz, Heinrich 15  
 Graeser, Andreas 65  
 Gröbl-Steinbach, Evelyn 258  
 Groos, Helmut 210, 218 f., 224 ff.
- Gross, Johannes 264 f.  
 Grossmann, Reinhard 9 f.
- Habermas, Jürgen 4 f., 18, 51, 64, 71, 82 f., 86–92, 95, 103, 111, 124, 140, 148, 192 f., 205, 230–262  
 Hall, Elton 84  
 Hart, H. L. A. 174 f.  
 Hassemer, Winfried 191  
 Hayek, Friedrich August v. 147, 158, 195  
 Heck, Philipp 178  
 Hegel, Georg Friedrich 3, 11, 25, 39, 44, 62, 68, 72 f., 82, 201 f., 259, 262 f.  
 Heidegger, Martin 2 f., 6 ff., 9 ff., 12–20, 22–38, 40, 44–49, 51 ff., 57, 64, 68, 71, 73 f., 76, 78, 81, 90, 95 f., 98, 100 f., 117, 140–143, 157 f., 161, 175, 204, 214, 229, 231, 261, 263 ff.  
 Heinemann, Fritz 17  
 Heisenberg, Werner 29  
 Hempel, Carl G. 108  
 Herget, James E. 188  
 Herrmann, Theo 17  
 Hilgendorf, Eric 192 f., 240  
 Hirsch, E. D. 55, 57, 65  
 Hitler, Adolf 264 f.  
 Hobbes, Thomas 193  
 Hoerster, Norbert 8, 172, 182 f.  
 Holenstein, Elmar 94  
 Hollis, Martin 237  
 Homann, Karl 193  
 Homans, George C. 138  
 Hommes, Hendrik, Jan 177 f.  
 Horkheimer, Max 18, 140, 230 f.  
 Horton, Robin 237  
 Humboldt, Wilhelm v. 68  
 Hume, David 193, 205, 217  
 Husserl, Edmund 6–9, 26, 33 f., 44, 144
- Iggers, Georg 118
- Jahwe 216  
 James, William 221 f.  
 Jaspers, Karl 36  
 Jesajas 202  
 Jesus 212, 224 ff.  
 Jhering, Rudolf v. 164, 177, 188  
 Jonas, Hans 11

- Jones, Eric Lionel 166
- Kainz, Friedrich 103
- Kanitscheider, Bernulf 30
- Kant, Immanuel 10, 26, 33, 37 ff., 45, 76, 85, 100, 142, 151, 153, 185, 201, 223 ff.
- Kantorowicz, Hermann 169, 173
- Kaufmann, Arthur 187, 191
- Kaufmann, Walter 19, 79, 201, 222, 264
- Keller, Rudi 20
- Kelsen, Hans 168, 173 f., 177, 183, 185
- Kempski, Jürgen v. 36, 38, 44, 56, 73, 133 f., 146
- Kepler, Johannes 29
- Keuth, Herbert 75, 83, 192, 232, 240, 255, 259
- Kierkegaard, Sören 11
- King-Farlow, John 84
- Kirzner, Israel 150, 156
- Kliemt, Hartmut 193
- Knight, Frank 147
- Knoll, August 172
- Koch, Hans-Joachim 187, 190, 192
- Kopernikus, Nikolaus 29
- Kosso, Peter 122
- Koyre, Alexander 223
- Kraft, Julius 8, 17, 168
- Krawietz, Werner 177 ff.
- Kuhn, Thomas 160, 237
- Külpe, Oswald 41, 144
- Küng, Hans 204
- Lachmann, Ludwig M. 136, 139, 144 f., 147–150, 157 f., 162 f.
- Lakatos, Imre 49, 160, 232
- Landgrebe, Ludwig 58
- Lavoie, Don 149, 159, 161
- Leibniz, Gottfried Wilhelm 14
- Lenk, Hans 123, 261
- Lenneberg, Eric 111 f.
- Leoni, Bruno 190
- LeRoy Ladurie, Emmanuel 132, 134
- Levison, Arnold 111
- Lindenberg, Sigwart 124, 149
- Lidner, Clausjohann 108, 123 f., 131, 236
- Lompe, Klaus 92
- Lorenz, Konrad 110 f.
- Löwith, Karl 10–13, 23–30, 78 f., 263 f.
- Lübbe, Herrmann 200, 204–217
- Lübbe, Weyma 241, 256 f., 259 f.
- Luhmann, Niklas 242
- Lukes, Steven 237
- Luther, Martin 11, 202
- MacIntyre, Alasdair 253 ff.
- Mackie, John Leslie 191, 193, 205, 251
- Madell, Geoffrey 111
- Maihofer, Werner 171
- March, James G. 120
- Marcuse, Herbert 18, 140
- Marx, Karl 29, 204 f., 217, 230, 259
- Mayer, Heinz 182
- McCarthy, Thomas 231, 233
- Mehring, Reinhard 13, 265
- Meier, Georg Friedrich 42
- Meyer, Eduard 115
- Meyer, Willi 136 f., 150 ff., 155 f., 243
- Minder, Robert 30 f.
- Mises, Ludwig v. 149–157, 159, 161 ff.
- Moltmann, Jürgen 201, 203
- Mommsen, Wolfgang 113
- Morgenstern, Oskar 147
- Münsterberg, Hugo 108
- Munz, Peter 114
- Musgrave, Alan 41, 76, 122, 152, 154 f., 219 f., 237, 243
- Myrdal, Gunnar 195
- Neumann, Ulfried 191 f.
- Neurath, Otto 89
- Newton, Isaak 29, 117, 223, 241
- Nietzsche, Friedrich 12 f., 29, 34, 36, 79, 204 ff., 210, 213, 264
- North, Douglas C. 133, 139
- Oberer, Hariulf 34
- Otto, Hans-Uwe 260
- Pannenberg, Wolfhart 206
- Parsons, Talcott 124, 149
- Pascal, Blaise 11
- Paulus 202
- Peirce, Charles Sanders 104
- Philipps, D. Z. 214
- Platon 12, 15
- Pöppel, Ernst 19

- Popper, Karl 4, 14, 25, 49, 54, 63, 109,  
 145, 151, 160, 201, 204, 219, 222, 244  
 Proudfoot, Wayne 143, 200 f., 214,  
 220 f., 258  
 Pythagoras 154  
  
 Radnitzky, Gerard 155  
 Reimann, Matthias 188  
 Rentsch, Thomas 8, 11  
 Ricoeur, Paul 160  
 Röd, Wolfgang 8, 27, 33, 41, 223  
 Rorty, Richard 28  
 Ross, Alf 177, 186, 188  
 Runciman, W. G. 162  
 Russell, Bertrand 6, 33, 70, 144, 205, 207  
 Rüssmann, Helmut 187, 190, 192  
  
 Salamun, Kurt 92, 143  
 Scheler, Max 8, 71, 82, 140  
  
 Schleiermacher, Friedrich 5, 199 ff.,  
 202 f., 208 f., 211, 217, 219 f., 223,  
 225 ff., 229  
 Schmid, Michael 143, 192, 232  
 Schmidt, Alfred 230  
 Schmidt, Hermann Josef 210  
 Schmidt, Michael 183, 185  
 Schmitt, Carl 168  
 Schopenhauer, Arthur 207  
 Schülein, J. A. 258  
 Schüller, Alfred 137  
 Schumpeter, Josef 162  
 Schweitzer, Albert 199, 219, 224–227  
 Shackle, G. L. S. 147  
 Simmel, Georg 106  
 Simon, Herbert 137, 147  
 Skjervheim, H. 245–248  
 Smith, Adam 193  
 Sombart, Werner 140 f., 157, 162 f.  
 Spinoza, Baruch 29  
 Stalin, Josef 264  
 Stammer, Rudolf 109, 111, 179  
 Stegmüller, Wolfgang 16  
 Strauss, Leo 24, 255, 259  
 Streissler, Erich 151  
 Streminger, Gerhard 210, 217  
  
 Stroebe, Wolfgang 137  
 Ströker, Elisabeth 7  
 Sukale, Michael 4, 27  
  
 Tarski, Alfred 41  
 Thienel, Rudolf 183, 185  
 Thukydides 114  
 Thyssen, Johannes 15  
 Tiberius 128  
 Tietzel, Manfred 137  
 Tinberger, Nikolaus 111  
 Topitsch, Ernst 11, 78, 102, 113, 143,  
 171 f., 205, 217  
 Tugendhat, Ernst 16  
  
 Vanberg, Viktor 123–130  
 Vattimo, Gianni 31  
 Verdross, Alfred 171  
 Vollmer, Gerhard 237  
  
 Walsh, W. H. 103  
 Walter, Robert 182 f.  
 Watkins, John W. N. 108, 193  
 Watrin, Christian 151  
 Weber, Andreas 217  
 Weber, Max 4 f., 43, 49 f., 75 f., 106, 108–  
 111, 114 ff., 121 ff., 126–131, 136 f.,  
 139 f., 142–146, 149, 151, 157 ff., 161 f.,  
 165, 170, 175 f., 179 f., 184, 190, 195 f.,  
 198, 207, 216, 230, 233–236, 240,  
 242 ff., 249 f., 253, 255 ff., 259 f., 262  
 Weippert, Georg 140 ff., 157, 259  
 Weiss, Johannes 224 f.  
 Wendel, Hans Jürgen 237  
 Winch, Peter 81, 84, 100, 108, 143  
 Wisemann, Jack 138, 147, 162  
 Wittgenstein, Ludwig 28, 33 f., 81, 113,  
 117 f., 143 f., 204, 214  
 Worrall, John 49  
 Wright, Georg Henrik v. 143  
 Württenberger, Thomas 169  
  
 Yorck von Wartenburg, Paul Graf 41, 44  
  
 Zahar, Elie 160  
 Zehrfasel, Igor 14 f., 17, 106, 264

## Sachregister

- Allgemeinheit, Allgemeingültigkeit 9, 19, 51, 98, 102, 107, 118, 120, 187, 202, 256–259
- analytisches Denken 6, 33, 81, 89, 111, 113–118, 204, 214, 231
- Antinaturalismus 3, 23, 26, 76, 79, 81, 83, 95, 98, 108, 139 f., 143, 146, 157, 261
- Antirealismus 4, 15
- Anwendung 55 ff., 59 ff., 66, 138, 171, 187
- Apriorismus, Apriorisierung, apriorische Einsicht 7 ff., 17, 23–29, 35, 46, 81, 85 f., 88, 101, 107, 140, 150–156, 203, 219, 221, 224
- Aufklärung 33 f., 49, 92 f., 199 f., 203–206, 210 f., 213, 217, 226 ff., 258, 265
- Auslegung 3, 7, 22 ff., 36, 55 f., 58, 61, 169, 181, 186, 198, 225 f.
- Bedingungen der Möglichkeit 7 f., 10, 23, 35, 37, 41, 53, 76, 85 f., 88, 93 f., 100
- Begründung, Begründungsproblem, Begründungsdenken 8, 22 f., 26, 34 f., 45, 172, 192, 242, 248
- Christentum, christliche Tradition 2, 11 f., 19, 26 ff., 34, 202, 209–212, 217 f., 224 ff.
- Darstellung, Darstellungsfunktion 14 ff., 35, 39 ff., 103, 105, 114 ff., 126, 176, 237, 239, 249
- Einverständnis, siehe Konsens
- Entscheidung 59, 75, 109, 125, 133 ff., 137 ff., 147, 169 f., 173 f., 179 f., 187, 190 ff., 195, 248
- Erfahrung 2 f., 26, 37 ff., 42 ff., 47, 63 f., 71 f., 87, 151 f., 200 f., 206, 219–222, 226
- Erkenntnisinteresse 27, 58, 82, 84, 86, 88, 90, 93, 95 f., 99, 113 f., 130, 170, 175 f., 258
- Erkenntnispraxis 32, 35, 52, 54, 57, 69 f., 74, 76, 84 f., 88, 90, 97, 190, 195, 232–238, 248 f., 252 ff., 256, 262
- Erkenntnislehre, Erkenntnistheorie 3, 9, 33, 38, 44, 49, 76, 84 f., 88, 150, 208 f., 212, 219
- Erklärung 3, 19 f., 23, 41, 53, 58 f., 69 f., 76 f., 80, 88 f., 91 f., 95, 100, 102, 105–112, 114, 117–120, 122–126, 130–135, 138, 141, 143, 147, 149, 156 f., 159 f., 162, 175, 179, 185, 210, 217–223, 227, 234 f., 258, 260 f.
- Eschatologie 2, 10, 13, 22, 78, 224 ff.
- Existenz 7, 183 f., 213, 215, 224, 228, 239
- Fallibilismus 155, 162, 233 f.
- gegenständliches Denken, siehe Objektivierung
- Geltung 56, 61, 153, 164, 168, 172, 174 ff., 177 ff., 181–186, 189, 191, 239 f., 242, 247–253, 257, 262
- Gesetze, Gesetzmäßigkeiten 42, 56, 80, 100, 107, 110, 112, 114, 116 f., 119 f., 125, 129, 131 f., 140, 144 f., 152, 155, 161 f., 189, 194, 202, 235, 245
- Geschichtlichkeit 37, 43 f., 48, 50, 53, 55, 57
- Geschichtsforschung, siehe historische Erkenntnis

- Geschichtsphilosophie 2, 34, 78 f., 88, 95, 259  
 Gott, göttl. Wesen 2, 11 f., 16, 26, 73, 95, 171, 198, 202, 204, 210, 212 f., 214, 216, 220, 223, 226, 228  
 Heilslehre, Heilswissen, Heilstechnologie 2, 34, 82, 215–217  
 Hermeneutik 2 ff., 18, 22–26, 36–39, 42, 46, 48 ff., 53, 59, 72, 78, 80 f., 89, 94, 96, 98, 105 f., 118 f., 121, 142 f., 150, 158–161, 167, 169, 173, 175, 181, 186 f., 191, 197 f., 203 f., 211 f., 214, 222, 224, 226, 229, 231, 235, 245, 261 ff.  
 Herrschaftswissen 71, 82, 92  
 historische Erkenntnis 4, 6, 42 f., 46, 48 ff., 53, 57 f., 61 f., 77, 84, 87, 113–135, 144  
 Historismus 36, 57, 63, 65, 76, 80, 99 ff., 108, 114, 117 ff., 120 f., 131, 136, 142, 211  
 Idealismus 1, 3 ff., 18, 78 f., 81, 93, 95, 98, 100, 140, 224, 231, 238  
 Ideen, regulative 167, 189 ff.  
 Individualismus, methodologischer 122–126, 132 ff., 148, 151, 161, 195, 236, 260  
 Induktion, induktives Verfahren 42, 102, 116, 119 f., 134 ff., 148  
 Instrumentalismus 21 f., 28 ff., 71, 85, 92, 213  
 Interpretation 47, 52, 65, 72, 98, 142, 144, 158, 168 f., 171, 173 f., 180  
 Jurisprudenz 56–59, 61, 164–197  
 Kausalität, kausale Relevanz 20, 58, 62, 108 ff., 114 f., 117, 120 ff., 126, 129 ff., 135, 136, 144 f., 147, 152, 157 f., 162, 175, 180, 182  
 Kommunikation 67, 89, 91, 94, 101, 104 f., 238 ff., 243–246, 250 f., 256–259  
 Konsens 28, 51, 53, 193, 238, 248, 250, 259  
 Leistungsmerkmale 190 f., 194 ff., 254  
 Letztbegründung 24, 93, 233  
 Logik 6, 12 ff., 16 ff., 24, 32 f., 59, 72, 102, 110, 119, 152, 154, 162, 166, 178, 180, 189, 253 f., 263  
 Marxismus 136, 208, 212, 230  
 Metaphysik 10, 12, 14, 17, 33, 45, 71, 73, 82, 170 ff., 183, 191, 199 ff., 207, 212, 214, 223 f., 226, 228  
 Modelle 123, 130, 133, 136, 148 f.  
 Nationalökonomie, ökonomisches Denken 4, 87, 108, 118, 123, 132–163, 193 ff., 256  
 Naturalismus 3, 27, 29 f., 37, 42, 62, 76 f., 79, 95, 107, 113, 117 ff., 121 ff., 131, 158, 193, 217–223, 244 f., 261  
 nomologisches Wissen 43, 59, 80, 84, 94, 99 ff., 103, 105–109, 113–117, 120 ff., 129, 131 f., 135, 137, 148, 157, 163, 188, 234 f., 244, 261  
 Normen, normative Regulierungen 37, 80, 108, 132, 138, 164 f., 170 f., 173 f., 176, 178–185, 188–195, 239, 242 f., 250 f.  
 Objektivierung 2, 14, 16, 18, 21, 32, 34 ff., 63 f., 67, 70, 86, 90, 246 f., 261  
 Objektivität, Ideal d. O., 2 f., 24, 43, 48, 51, 55, 64, 68, 70, 73, 202, 261  
 Ontologie, ontol. Probleme 3, 6 f., 38, 40 f., 44, 46, 48, 52 f., 66, 68–72, 76, 78, 81, 84, 86, 90, 141 f., 192, 228, 237, 239 f., 242, 251  
 Ordnung, soziale, Rechts-O. 58, 137, 170, 179, 186–190, 193–197  
 Phänomenologie, phänomenol. Denken 6 ff., 15, 20, 23, 27, 33, 44 f.  
 Philologie 56, 61, 87, 89 f., 111 f., 144, 149  
 Positivismus 17, 81 f., 89, 96, 102 ff., 150, 172, 231, 253  
 Pragmatismus 27 f., 33 f., 69, 104, 144, 199, 209, 213, 215, 217, 231  
 Quellen 58, 61 ff., 117–120, 122, 125, 130, 134, 168, 171, 175, 179, 187

- Rationalismus, klassischer 1, 8, 26, 33 f., 202
- Rationalismus, kritischer 54, 74–77, 92 f., 143 f., 160, 230 f., 232–238, 244, 252, 258, 261 ff.
- Rationalität 2, 12, 17, 32, 34 f., 74, 109 f., 235, 238–259
- Realismus, kritischer 4, 35, 41, 71, 76, 85, 94, 155, 160 f., 231, 236 f., 240, 247
- Recht 136 f., 164–197
- Reduktion, Reduktionismus 124 ff., 143, 201, 220, 227
- Regeln 14, 37, 42, 53, 98, 109, 132, 136 f., 166 f., 173 f., 177, 180, 186, 248
- Relativismus 1, 4, 69 ff., 83, 143, 164, 204, 238
- Religion, religiöser Glaube 2, 5, 11, 17, 34, 52, 60, 141, 143, 165, 198–229
- Sein, Seinsfrage 2, 6 f., 10–13, 15 ff., 34, 45, 69, 71 ff., 141
- Sinn, Sinnproblem, Sinnzusammenhänge 4, 24 f., 47, 52 f., 56 ff., 60 ff., 65, 67, 73, 78, 80 f., 91, 98, 105 f., 110, 115, 131 f., 140, 145 ff., 151, 158 f., 161, 171, 175, 177, 183 f., 202, 211 f., 213, 228, 240–252
- Sozialwissenschaften 5, 51, 87, 105, 111, 114, 122 f., 126, 130, 139, 141 ff., 151, 159, 161, 175, 190 f., 196, 232, 238–260
- Steuerung 103, 133, 164, 173, 188, 190, 193 f., 227, 258
- Symbol 40, 103 ff., 158, 244, 246 ff.
- System, Systemtheorie 124, 146, 148 f., 165 ff., 174, 236, 259 f.
- Technik 20 f., 90, 98, 107, 112, 140, 216
- Technologie 43, 59, 63, 86, 89 f., 92, 98 f., 105 ff., 110 f., 119, 140, 185–197, 215 ff., 245, 258
- Theodizeeproblem 210, 214
- Theologie 2, 11 f., 25, 34, 56 f., 59 ff., 78 f., 88, 98, 168 f., 171, 198–229
- Theorie 42 f., 49 f., 53, 63, 71, 84, 97 ff., 102, 108, 113 ff., 119 f., 123, 130, 135, 137, 149–153, 156, 158, 219 ff., 237, 241, 258, 260
- transzendentaler Ansatz 6 ff., 9, 13, 22–30, 33–37, 41 f., 45 f., 48, 53, 76, 81, 83 ff., 87, 89, 93 ff., 100 f., 130, 185, 231, 234
- Verständigung 51, 66–69, 88 ff., 238, 240, 257, 259
- Verstehen 2 ff., 23 ff., 37 f., 41 f., 45–48, 51 f., 54 ff., 61, 66, 72, 76, 80, 99, 105 ff., 115, 118, 123, 131, 139–142, 144, 157, 180, 234 f., 244 f., 260
- Vorurteil 23 ff., 49, 52 f., 64
- Vorverständnis 23 f., 51 f., 60, 198 f., 222, 225, 262
- Wahrheit, Wahrheitsidee 2, 13 ff., 20, 28, 32, 35, 37 ff., 41, 44, 52 f., 59 f., 62, 69 f., 74, 80, 153, 168, 176, 184, 189, 192, 202 f., 208 ff., 211, 214, 217, 220 f., 229, 237 ff., 242 f., 247, 254
- Wahrheitsgarantie 26, 73, 219 f., 238
- Wahrnehmung 67, 103 f., 111, 117, 180, 221, 227
- Wertproblematik 75 f., 112, 137 f., 139 ff., 170, 176, 186 ff., 190 ff., 194–197, 233 f., 241, 248 ff., 252–255
- Wesen, Wesenserkenntnis 8, 15, 17, 20, 26, 40, 140 f., 173, 197
- Wirkungen, Wirkungszusammenhänge 47, 57 ff., 62, 109, 115 ff., 130, 175, 177, 179, 181, 188 f., 190 f., 194, 240
- Wissenschaftslehre, Wissenschaftstheorie 1, 19, 22, 26, 34 f., 42, 54, 96 f., 119, 144, 150
- Zeichen, Zeichentheorie 19, 40, 73, 77 ff., 85 f., 102–105
- Zweckorientierung, Zweckrationalität 69, 105 f., 109, 144, 187 ff., 189–192, 196, 255